

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

132 (10.6.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310198)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. *Blatt der Arbeiter-Sonntagsblätter „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frangolin 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; und die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5006), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. inkl. Befreiung.

Redaktion und Expedition:
Gaut, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interesse werden die fünfzehntägigen Korrespondenzen über ihren Namen mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Abgabe. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expeditions- oder in Subbenberg's Buchhandlung (Gde. Theilens- und Mittelstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 132.

Bant, Dienstag den 10. Juni 1902.

16. Jahrgang.

Ein Kapitel vom Deutschen Ritterorden.

Die Berliner „Volkszeitung“ schreibt: Die Wehrede des Generalinspektors der Provinz Pommern, die der Kaiser in seinem ersten Trinkspruch gemacht hat, mit der Geschichte des Deutschen Ritterordens befaßt haben muß, liegt in ihrem Wortlaut noch nicht vor. Die Aufzählung aber, die der Kaiser daraus in seinem antipolitischen Trinkspruch gezogen hat, sowie die Anschauungen, die der Kaiser über den deutschen Ritterorden befaßt hat, legen es uns nahe, der Geschichte dieses Ordens ein kurzes Kapitel zu widmen. Nach der Anschauung des Kaisers stellt der Orden die Blüte deutscher Leistungsfähigkeit dar; das deutsche Volk habe sich das ganze Mittelalter hindurch an den Leistungen des Ordens erbaut.

In diesem Punkte scheint der Berichterstatter die Rede des Kaisers falsch wiedergegeben zu haben. Man pflegt das Ende des Mittelalters auf den Anfang des 16. Jahrhunderts, genau auf das Jahr 1517 zu legen; mehr als 1000 Jahre früher aber, im Jahre 1410, erhielt der Orden den Todesstoß auf dem Schlachtfeld von Tannenberg durch Jagello von Polen, 1406 verlor der Orden Westpreußen und Ermeland an Polen, er mußte den Sitz des Hochmeisters von der Marienburg nach Königsberg verlegen und für das im Ordensbesitz verbleibende Ostpreußen die politische Oberhoheit anerkennen. Dieses Scheitern des Ordens dauerte noch bis 1525, wo der Hochmeister Albrecht von Brandenburg das Ordensland in ein selbständiges Herzogtum überwandelt.

Die Verantwortung für diesen seinen schon während des Mittelalters erfolgten Fall hat ausschließlich der Orden zu tragen. Das Rekonstitutionswerk der Ordensritter selbst bestand darin, daß sie mit Feuer und Schwert die christliche Religion in Preußen einführten und den größten Teil des Preußenvolkes vernichteten. Das Kulturwerk aber, die Schaffung eines blühenden Gewerbes und Handelslandes, war ausschließlich das allerdinge bewundernswürdige Werk des aus dem Westen eingewanderten deutschen Bürgerthums. Nicht umsonst erwandelt Ostpreußen den dritten Bande seiner Ahnen den Sitz in Thorn ansiedelnden thüringischen Ritter Joo von Angersleben in den Stammbaum des bayerischen Geschlechtes König. Die Handelsfreiheit wurde außer von eingewanderten deutschen freien Bauern von den preußischen Freiherren betrieben, die das fromme Schwert der Ritter Adig gefaßt haben.

Diese beiden großen Faktoren des Wohlstandes aber macht sich der Orden zu grimmigen Feinden.

Unter konstanter Verletzung des Armuthsgelübdes wurde der Orden ein vernichtender Konkurrent des Kaufmannstandes. Für seine Großspekulationsgeschäfte war ein besonderer Beamter, der Ordenschaffner, angestellt, dem Summen zur Verfügung standen, die nach heutigem Maße in die Millionen gehen würden. Die ländlichen Freisassen trankte der Orden aufs tiefe dadurch, daß er ihnen den Eintritt in die Bruderschaft unbedingt verwehrete. Es war daher kein Wunder, wenn der Riß zwischen der Bevölkerung des Ordenslandes und dem Orden selbst, der sich ausschließlich fast aus dem Reiche rekrutirte, bereits zur Zeit der wirklichen Blüte des Ordens, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, sehr tief ging. Die Ritterkristofrate fand dem Volke fremd gegenüber; sie schwebte vollständig in der Luft, seit im Jahre 1386 die Littauer zum Christenthum übergetreten waren und damit für den Orden das Verzehrendemotiv weggefallen war. Seitdem wurde der freiwillige Zugang aus Deutschland sehr gering, und der Orden mußte Soldnerheere anwerben, um seine Macht zu behaupten.

Oben verfaßt wie durch die Dabucht und den Hochmuth vieler seiner Mitglieder machte sich der Orden durch die Verletzung des zweiten von seinen Rittern abgelegten Gelübdes der Keuschheit. Die Ordensbrüder, denen die Regel verbot, selbst ihre Mütter zu umarmen, trugen ohne Scheu in den Städten ihre weißen Mäntel in Häuser, wo die Farbe der Unschuld sehr schlecht am Plage war. Die Bauernmädchen waren vor vielen Rittern nicht sicher; manche Romture hielten sich in den Ordenshöfen ganz herum polischer Weiber, und es gab Hochmeister, die unruhig dem Nachen und der Venus opferten. Die alten preussischen Chronisten wissen über dieses Thema Wunderdinge zu erzählen.

Und wie stand es mit dem dritten Gelübde, dem des Gehorams? Heinrich v. Plauen, der die Marienburg im Jahre 1410 tapfer und erfolgreich gegen die polnische Belagerung vertheidigt hat, wollte als Rathgeber des bei Tannenberg gefallenen Hochmeisters Ulrich von Jungingen in richtiger Erkenntnis der verrotteten Zustände innerhalb des Ordens reformirend eingreifen. Er wollte Vertreter der Städte, d. h. der Städte und des Landes, an der Regierung Theil nehmen lassen; er trat dem Einflusse der Geistlichkeit entgegen. Diese Schritte beantworteten die reaktionären Elemente des Ordens unter Führung des Markgrafen Michael Rademeyer mit offener Rebellion gegen den Hochmeister; er wurde abgesetzt und der Abdeckerführer der Rebellion wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Durch die drückenden Lasten wurden Ackerbau, Handel und Gewerbe weiter ruinirt, die Städte und das ganze Land wurden

nach wie vor rechtlos gehalten, so daß diese sich schließlich mit den Polen verbündeten, um der unerträglichen Ordensherrschaft ein Ende zu machen. Das Leben dieses unglücklichen Staatengebildes war im fünfzehnten Jahrhundert nur noch eine fortdauernde Agonie. Das deutsche Volk aber erlebte am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts das Schauspiel, daß der zum Hochmeister erwählte Herzog Friedrich von Sachsen fürstlich, aber erfolglos, bei den Deutschen Hülfe umhersog; er ist fern vom Ordenslande 1510 in Deutschland gestorben.

Natürlich hat der deutsche Johanniter-Orden weder mit dem im Jahrhundert zurückliegenden Aufgaben des alten Deutschen Ritter-Ordens irgend etwas zu thun, noch kann er für die Fehler und Sünden jenes untergegangenen alten Ordens verantwortlich gemacht werden. Wie weit der heutige Johanniter-Orden, der gleich dem katholischen Malthezer-Orden in erster Reihe durch die Ausföhrung von Mitleiden sich für die Krankenpflege im Frieden und im Kriege interessiert, nun auch in dem Kampfe der preussischen Regierung gegen die Polen das Feld einer erweiterten Thätigkeit erblicken wird, bleibt abzuwarten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag nahm am Sonnabend einmüthig die Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen an. Graf Bälou, der sich etwas verspätet hatte, gab, nachdem vorher der Vertreter der Stadt Straßburg, Justizrath Riff, der zur freisinnigen Vereinigung gehört, seinen Dank ausgesprochen hatte, in seiner begründenden Rede eine Umschreibung der Motive, die dem Gesetzentwurf beigegeben sind. Nur insofern lagte er etwas Neues, als er die Bude in der Begründung ausfüllte und auf die Stellung des Reichstags hinwies, der schon wiederholt die Aufhebung des Diktaturparagraphen gelosbet hat. Die Debatte erwiderte zuerst dem Eindruck, als sollte sie ausschließlich in einem Wechsel von höflichen Komplimenten bestehen. Die eifrigen Abgeordneten der verschiedenen Parteien wettlieferten darin, wer den tiefsten Bekleid machen könne, und nur die Rede des Abg. Preis zeigte etwas mehr Haltung. Er wies das Wort des Abg. Bachem vom Zentrum, das es sich bei der Vorlage um ein Geschenk an Elsaß-Lothringen handelte, mit Entschiedenheit zurück. Eine lebhaftere Färbung erhielt die Verhandlung erst, als Vebel zu einer größeren Rede das Wort nahm, und in seiner temperamentvollen Art das Ausnahmerecht, dem die Elsaß-Lothringer bisher unterstellt gewesen sind, und das in vielen Beziehungen aufrecht erhalten bleibt, kritisierte. So

sonders wirkungsvoll war sein Hinweis darauf, daß solche Vorlagen nicht als Beweis des Wohlwollens hochschätzender Persönlichkeiten angesehen werden dürfen, sondern daß in ihnen dem Volke nur sein Recht werde. Unser Redner wies auf den Zusammenhang hin, der in einem großen Theil der Presse zwischen der Wiedererrichtung der Hofkönigsburg aus dem Witten des Landesauskaufes und der Ausföhrung des Diktaturparagraphen gezogen worden ist. Sehr eingehend besprach er die Ausnahmegerichte, die auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens, des Wahlrechtes zum Landesauskauf und des Bezugsrechtes für Elsaß-Lothringen weiter bestehen. Zum Schluß rief er Herrn v. Köller zu, daß noch viel in Elsaß-Lothringen zu thun wäre, bis der Bevölkerung volle Gleichberechtigung mit den anderen deutschen Staaten gegeben sei. Graf Bälou bestritt in seiner Erwiderung jeden Zusammenhang zwischen der Errichtung der Hofkönigsburg und der Vorlage und behauptete von Vebel, daß er viel proflektischer sei als die Protraktler. Herr v. Köller nannte Vebel einen Eitelstreich und that sich etwas darauf zugute, daß in Elsaß-Lothringen kein Sozialdemokrat in den Reichstag gewählt ist. Der Landesauskauf lobte er über den grünen Alee und suchte die Beschränkungen des Bezugsrechtes als harmlos hinzustellen. Vebel blieb den beiden Herren die Antwort nicht schuldig. Herrn v. Köller führte er wüthig ab, und erinnerte zur großen Heiterkeit des Hauses an das Wort Grillenberger: „Der Köller, es wird immer dicker.“ Gleichsam zur Befestigung dieses Wortes vertrat Herr v. Köller dann die Ansicht, daß es sich bei dem reichsländlichen Bezugsrecht um gar kein Ausnahmewerk handle, weil es sich auch auf Reichsbediente erstrecke, die in Straßburg eine Färbung gründen wollen. Unglaublich aber wahr! — Zu den dankbaren Gefassen gestellte ich auch der jüngst zum Reichsrath ernannte Baron de Schömbel, der seine Rede ablas. Vebel monirte diesen Verstoß gegen die Geschäftsordnung und stellte sich, daß ein Mann in der deutschen Armee zum Offizier ernannt worden sei, der die deutsche Sprache nicht beherrschte. Die Debatte der übrigen Parteien erklärte ihre Zustimmung zur Vorlage, wobei die Freisinnigen und Konservativen die Verantwortung für die Maßregel ganz auf die Regierung legten. Zum Schluß kam es noch zu einem Zusammenstoß zwischen dem politischen Redner v. Gleditsch und dem Reichstagsler. Herr v. Gleditsch kritisierte die letzte Marienburgs Rede des Kaisers und Graf Bälou tent als Regalung auf. So endete die Debatte. Boyer hatte der Reichstag das Beschlüßgesetz in dritter Lesung angenommen, nachdem wurden noch 7 Mitglieder für den Antrag zur Redevertretung gewählt, darunter Wollenbühr, und eine

Heinlandstüchter.

Roman von G. Biedig.

(35. Fortsetzung.)

Rothmund verbot.

„Xlander“, sagte Ralshörn und stimmte dem Ton auf das gedämpfte Düstere unpolierter Prophezeiungen. „Sie werden sich schlagen müssen, es kommt zum Duell; darf ich mich Ihnen anbieten?“ Er schloß sich vollständig als aufopfernder Freund und Vertrauter. „Nehmen Sie auf mich, ganz der Ihre!“

„Wie — was meinen Sie?“ Xlander war in tiefen Gedanken vergraben, jetzt fuhr er auf. Der Arme! Mitleidig sah ihn Ralshörn an und witzte: „Er drückt ihm die Hand. Du hast als Held gethan! Der Ruch ist“, der den Ritter ehret, du hast den süßen Geist bemäht! Berechtere Freund, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Bewunderung ausspreche: Sie haben sich in einer Weise benommen — alle Achtung! Verzeihen Sie ganz über mich. Sollten Sie Bestimmungen im Fall Ihres Todes treffen wollen, seien Sie versichert — er drückt ihm wieder die Hand.

„Ihre Familie findet an mir einen treuen Bewahrer, Ihre Kinder, Ihre Frau Gemahlin!“ Das war's! Xlander zuckte zusammen — was würde Elisabeth sagen?! Kein Gedanke war ihm geblieben. Er schloß und schaute mit der Hand durch die Luft, als wolle er ein Bild verjagen, das immer und immer wieder sich

vor ihn drängte — da stand es im Schnee der Brücke —

„Es ist hart“ — er legte die Hand auf den Arm des neben ihm Schreitenden — kein Blut wird die Flecken vom Namen jenes armen Mädchens wegwaschen. Schmach über eine Welt, in der die Ehre schutzlos jedem Gaud des Verleumders preisgegeben ist!“ Er schloß die ein paar Mal, als ob er etwas Widriges hintermürrige. „Schweigen wir lieber davon! Wir leben ja bloß in Einbildungen; bilden uns ein, es sei so in der Ordnung. Nur daß kein Blut, weder feins noch meins, den Radel von ihr nimmt, das ist furchtbar!“ Er drückte die Augen für einen Moment zu, ein schmerzlicher Ausdruck glitt über sein Gesicht.

„Ja, im Gegentheil“ — Ralshörn zog die Brauen in die Höhe — „man wird noch sagen, Sie hätten ein ganz besondertes Interesse für Frauenlein Dällmer.“

„Ja —“ — Während schon es Xlander über die Stirn; die Schneeflocken faden ihn wie spitze Nadeln.

„Geschäftlich ist's, den Leu zu weiden, verdrüßlich ist des Tigers Zahn, jedoch der Schredliche der Schreden, das ist der Ruch in seinem Wahn!“ Vah! wirklich ausgezeichnete Vieder. Wahn! — Wahn! — Sie sollen sehen, lieber Freund, ja, ja, man wird schon so sagen! Wer hören Sie, Xlander, sind Sie wirklich ganz von Frauenlein Dällmers Unschuld überzeugt, oder thun Sie nur so?“

„Meine Hand lege ich dafür ins Feuer. Würde ich mich sonst schrecken? Meine Ehre ist

beleidigt in der angegriffenen Ehre einer reinen Seele. Und nun gegen Abend! Haben Sie die Güte, mit den Herren das weitere zu besprechen; ich danke Ihnen im voraus.“

„Morgen mit dem Fröhlichen bin ich bei Ihnen!“ Ralshörn war Feuer und Flamme, er sprudelte vor Eifer. „Ganz zeitig, ja, ja, ganz zeitig — rechnen Sie auf mich, werde alles in Gang bringen — unentwegt der Ihre, der Ihre!“

XII.

Vangsam füllten die Schneeflocken. Wie sie wirbeln, wie sie sinken! Weiß und düstig kommen sie herab, abnunglos ihres Geschicks; dann liegen sie unten im Ruch. Sie sind vergangen.

Auf dem Stuhl am Fenster, im Zimmer zu ebener Erde, hielte Kelda Dällmer, drück das Gesicht an die Scheiben und haart auf die schmutzige Schaufel. Nebel draußen, trübseliges Novemberlicht; an den schmalen Flecken der Bäume flammern sich die Fäden fest, die Büsche im Vorgarten hängen tief nieder. Rein Justritt, kein Wagnersgras.

Unter dem glühenden Hauch aus Keldas Mund ließen die Scheiben an, sie konnte nicht mehr hinaus sehen; oder war es der Her, der ihr vor den Augen hing? Sie ruckte vom Stuhl. Hand einen Augenblick mit trummern Rücken und hängenden Armen, dann sank sie auf dem Tisch in sich zusammen. Die Arbeit lag am Boden, die Garrolle unter'm Sofa, die Schere in die Diele gesteckt. Sie war allein, der Vater auf der Regierung, die Mutter mit

der Nagd zur Stadt gegangen; man machte da gleich Einkäufe für die ganze Woche.

Scheru sah sie sich um — Niemand! Mit zitternden Fingern fuhr sie in die Tasche; ein Papier knirschte, nun hielt sie's in den Händen, ein kleines dünnes Briefblatt. Sie meinte, Unaufhaltsam rannen ihre Thränen auf die bald verloschenen Schriftzüge; es that nicht, sie konnte sie auswendig.

Wie oft schon gelesen! Ach Gott, seitdem sie im Sommer den Brief empfangen, schon viele, viele hundert Mal; des Abends beim Schlafengehen, des Morgens beim Aufstehen, am Tag, wenn sie allein war. Ihre Bilde bebten sich immer wieder in die Schriftzüge, da standen sie schwarz auf weiß — trette sie sich denn nicht?! War's möglich, wirklich wahr — er, dem sie am Dulle gegangen, den sie geliebt mit der ganzen Kraft ihrer Seele, von dem — ah, sie mußte aufstöhnend das Gesicht verbergen — sie sich wieder geliebt glaubte, er schrieb ihr das?!

Jener Abendsabend in Kamers Wohnung war nicht das Schlimmste gewesen; der Schlag war zu plötzlich gekommen, sie hatte keine volle Wacht nicht empfunden vor lauter Betäubung. Gleich einer Raubmannebeln war sie die ersten Tage danach in Vieniorthäligen gefaßchen, wo sie so oft mit ihm gemandert; dort sah sie allein auf dem Stein am Bach, stierte vor sich nieder und sagte sich mit trankstropher Jähigkeit vor: „Es kann nicht sein, es darf nicht sein! Kein, es kann nicht sein! Er lebt doch doch. Wagh auf, Kelda, du träumst! Er muß dich lieben, du liebst ihn ja so sehr!“

Reize Petitionen erledigt. Am Montag steht die 2. Lesung des Zuckersteuergesetzes auf der Tagesordnung.

Die Beratung des Reichstages soll in dieser Woche bis zum 14. Oktober erfolgen.

Von der modernen Literatur. Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, dem Reichstage vorzuschlagen, mehrere Petitionen um Abschaffung des journalistischen Zeugniszwanges dem Reichstagler als Material zu überweisen. — Was ist Material? Nicht zur Verächtlichmachung? Verdient der Zeugnisschwur, der als moderne Tortur auftritt, irgend welche Schonung?

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in seiner konföderativ-ultramontanen Mehrheit seine ganze Volksfeindschaft in der Beratung des Reichstages wieder einmal demonstriert bei der Beratung des Antrag des Herrn v. Helldorf, eine neue Abgrenzung der Landtagswahlbezirke vorzunehmen. Abg. Barth (Fdg.) begründete den Antrag unter Hinweis auf die unter Zustimmung des Zentrums im Boyern durchgeführte Veränderung in Bayern und ist mit Rücksicht auf die seit 1858 eingetretene Bevölkerung der Bevölkerung statt 50000, wie in dem damaligen Gesetz vorgesehen, eine Bevölkerungszahl von 80000 für die Entstellung der Wahlkreise zu Grunde zu legen. Berlin würde dann statt 12 Abgeordnete 24 bekommen. Die bestehende Entstellung sei keine richtige Vertretung der Bevölkerung, sondern nur eine Vertretung von Parteien.

Abg. Fröhen (S.) hielt den Zeitpunkt einer solchen Änderung nicht für gekommen. Nur jetzt würde eine solche Änderung Anlaß geben der Bevölkerung nur die Gegenläufigkeit Stadt und Land verschärfen. Lohbell (R.) legte dar, daß seine Partei keine Verantwortung habe, auf den Antrag einzugehen. Alle (Nat.) schloß sich dagegen dem Antrag an. Wiesner (Fdp.) bewies, wie der Antrag weise und beehrte Bewerfung an eine Kommission. Mit der dem preussischen Junger eigenen Annahme sei der Abg. v. Helldorf seinem das gegen das Volk, besonders der Städte, die Jäger schärfen. Er schloß aus: Die Gründe für den Antrag, mögen sie mit noch so viel Pathos vorgetragen werden, sind gering und zu leicht befunden. (Sehr gut! rechts.) Es ist ein hartes Stück, uns zusammen, immer wieder unserer abnehmenden Standpunkt in dieser Frage darzulegen. Einfacher Übergang zur Tagesordnung wäre das verdiente Schicksal für ein solches Verlangen. (Oh! links.) Wir werden den Antrag verbittertem mit großer Mühe ablehnen. (Bravo! rechts.) Zwar erfolgslos aber treffend nagelte der Abg. Barth die Reaktionen vom Zentrum und der Rechten in seinem Schlußwort fest. Er sagte: Wenn das Zentrum für seinen Standpunkt nur die paar bilatorischen Bemerkungen des Abg. Fröhen vorzubringen hat, so hat es eben für seine Haltung abschließend auch nicht den Schimmer einer Begründung aufzuweisen. (Vach! im Zentrum.) In religiösen Partistritten ist doch das Zentrum äußerst rigoros (Sehr gut! links), auch hier handelt es sich um Fragen der Gerechtigkeit. Wir verlangen Partit für die richtigen Elemente, auf denen die Blüte unserer ganzen Vaterlands beruht. (Sehr stark rechts.) Die radikale Bevölkerung ist bisher in der unerbittlichen Weise benachteiligt worden! Für das Zentrum und die Sozialisten aber gilt: „stat pro ratione voluntas“ (Nacht der Vernunft gilt unser Verstand.) Gründe haben wir nicht, sondern nur Unanständigkeit für die Gründe unserer Gegner. Nun, Ihr heutiges Verhalten wird der öffentlichen Meinung wieder einmal zeigen, was Belles Kinder Sie sind! (Lobhaster Beifall links, große Unruhe im Zentrum und rechts.) — In der Sonnabendtagung nahm das Haus die Polenfrage in dritter Lesung ab. Die Polen hatten namentlich die Abgrenzung beantragt. Der Antrag wurde aber abgelehnt, da nur ein halbes Dutzend Mitglieder des Zentrums dafür stimmten. Das Gros der Partei, etwa 100 Mann, glänzte durch Abwesenheit. Wenn die Kommission mit ihren Beratungen über die Vorlagen betreffend das Ausführungsgesetz zum Reichsbeschau- und Schlichtungsgesetz, die lex Adels und eine Novelle zum Berggesetz fertig werden, wird am 14. Juni der Landtag geschlossen.

Unbrüchlich blühte sie zum Himmel empor mit übertrauen, heißen Augen. Welt mußte ein Wunder thun, er mußte ihre erregten Aeren liegen lie im Wahren des Schicksals eine Stimme vernehmen — es war die Stimme des eigenen schmerzlichen Wunsches — „Gott, es läßt sich alles auf! Aber weiß, warum er so zu Dir gesprochen hat. Kalte du nur aus!“ — Daumal noch sie noch verständiglich glücklich gewesen: sie träumte mit wachen Augen, über ihrem Bewußtsein lag ein Schleier. Aber dann? Dann kam kein Licht. Sie hielt ihn in den jähren Stunden, sie sah ihn aus, sie sah — halt, das war der Mut, der Nachtmanter erschrak! Sie fühlte, daß sie fürchte, abgrundtief. C. jene Tage der größten Pein, des Ringens mit der Verzweiflung, mit dem Gefühl, wahnhaftig zu werden!

Alle Frauen sind geborene Schulpflichtigen, und sind sie noch nicht vollkommene, so werden sie's, wenn sie lieben; die größten aber sind sie, wenn der Geliebte sie verläßt.

Nelke hielt sich äußerlich aufrecht, sie brach nicht zusammen; mit wankenden Knien stand sie vor der Eltern, aber sie lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Finanzlage und die Steuerfrage ließ am Freitag in der Zuckersteuer-Kommission der Staatssekretär Graf Polakowsky, als einige Redner auf die Ankündigung der Tabak- und Biersteuer durch den Schatzsekretär Theodor Wierstam, sich folgenmaßen aus: Es sei doch besser, an alten Steuern festzuhalten, als sich über neue Steuern den Kopf zu zerbrechen. Zudem sei es sehr schwer, eine Tabaksteuer zu erhalten. Ihr werde der befristete Widerspruch entgegensteht. Gegen eine Biersteuer erhoben die süddeutschen Staaten Widerspruch. Die Reichseinkommensteuer ist nicht durchführbar, weil die Bundesstaaten keinen davon berührt werden. Gegen einen solchen Eingriff dieser Art würden sich die verbotenen Regierungen mit aller Entschiedenheit zur Wehre setzen. Das Parlament sollte vor allen Dingen eine schwierige Lage nicht noch schwieriger gestalten. Unsere Schuldenlast ist im beständigen Wachsen und eine Tilgung ist nicht zu denken, während demselben seine Staatsschuld, die bei Beginn des vorigen Jahrhunderts 15 Milliarden betrug, bis 1850 auf 7 oder 8 Milliarden gestiegen ist. Zu unseren Reichsschulden kommen aber noch die Landesschulden. Es handelt sich nicht nur um Finanzschwierigkeiten bei der Reichseinkommensteuer. Es liegt ein Umstürzungsgedanke zu Grunde, gegen den man sich überall in den föderativen Staaten wenden muß.

Marienburg Redn. Außer der Rede gegen „peinlichen Lebermuth“ hat der Kaiser bei dem Uebensitz auf der Rariburg noch eine zweite Rede gehalten, die nach seiner Meinung in hohem Gegensatz zu seiner ersten Ansprache steht. Wichtigste bezieht sich auf die Kaiser:

„Ich möchte nur einen Punkt betonen, der mir von höchster Wichtigkeit scheint, und das ist, daß die Zeugen, unter denen die Oeden gegündet worden sind, ein und dieselben gewesen sind. Das große berufliche Gesetz, welches unser Oeifer der Menschheit gegeben, das erhabene Gesetz der Bruderliebe, vereint die Oeden, welcher Konstitution sie auch sein mögen, in dem großen Ziel, der lebenden Menschheit beizuhelfen, wo sie können, und damit das Werk der Erlösung der Menschheit, dem Vorbilde unsterblichen folgenden, weiter zu fördern.“

Es ist schwer, die Komplikation gegen die Polen mit dieser Erinnerung an die Lehre der allgemeinen Menschen- und Bruderliebe in widerspruchsfreier Uebersetzung zu bringen.

Gegen die staatliche Schlichtungsverfugung. Die Berliner Reichsversammlung nahm nach einem Worttraktat des Reichsministers Dr. Wilmshoff folgende Resolution einstimmig an: „Der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf bedeutet den Verlust einer harten Begünstigung der Landwirtschaft auf Kosten der übrigen Interessenten des Vieh- und Fleischhandels, der Steuerzahler und der Fleischkonsumenten. Er enthält besonders eine ungeschickliche Wehrbelastung des Schlachtgewerbes, er würde aber auch zur Vertheuerung und Verschlechterung des Fleisches führen. Die Versammlung ersucht daher das Abgeordnetenhaus dringend um Bewerfung des Gesetzentwurfs.“

Oesterreich-Ungarn. Die Wirkung der deutschen Polenpolitik. Bei Besprechung des Kothes Kaiser Wilhelm's in Marienburg schreibt die Wiener „N. Fr.“, diese Rede sei zweifellos eine Ankündigung, daß die antipolnische Politik in Preußen sich noch mehr verschärfen, aber auch eine politische Aenderung auf Oesterreich ausüben werde. Mit größter Wahrscheinlichkeit sei zu erwarten, daß die polnischen Mitglieder der Delegationen in der Debatte über das Kriegsbudget das Wort ergreifen und auf die Angriffe Kaiser Wilhelm's erwidern werden. — Ueber die Gründung eines polnischen Anstaltswesen wird derselben Zeitung aus Polen gemeldet: „Eine Konferenz der polnischen Adels beschloß als Gegenmaßregel gegen die preussische Polenpolitik die Bildung eines großpolnischen Anstaltswesen, in der Höhe von 100 Millionen Mark für die Provinz Posen. Ein Lemberger und ein Warschauer Bankhaus zeichnen sich zusammen angeblich 26 Millionen. Sammelnde polnischen Finanzkreise Preußens, Galiziens und Russisch-Polens werden zur Unterstützung aufgefordert.“

Eine neue Spionage-Affaire wird aus Lemberg gemeldet. Ein jehärrer österreichischer Gendarm, dessen Namen von den Behörden verheimlicht wird, wurde als Spion Russlands verhaftet. Beim Generalstab in Triest soll eine große Anzahl österreichischer Offiziere und Unteroffiziere als besondere Abtheilung für den Spionagedienst in Verwendung stehen.

Frankreich. Das neue französische Ministerium ist jetzt zusammengestellt und sind die Rollen wie folgt vertheilt: Rort, Inneres und Kultus Gambes, Justiz Balle, Aeußeres Delcasse, Krieg Andre, Marine Pelletan, Finanzen Rouvier, Unterrichts Comuie, Handel Trouillot, Kolonien Marechal, Ackerbau Rouget, Kolonien Doumergue, Unterstaatssekretär der Posten Breaud. Die französische Person in dem neuen Kabinett ist der größte Verlust in dem neuen Kabinett der republikanische, ein demokratischer Republikaner, die unsympathische Person des Finanzministers Rouvier. Er hat auch bis in den Hals im Panama-Juwel und ist eine Zeitlang Mitglied der Reinken-Gruppe und Gegner des Kabinetts

Balbot Rouvieux gewesen. Er ist nur in das Kabinett eingetreten, nachdem ihm seitens seiner Kollegen das Jagdverbot gemacht worden war, für die progressive Einkommensteuer nicht einzutreten zu trauen, obgleich diese Steuerreform ein Programm der radikalen Partei ist. In der Programmklärung will demzufolge das Ministerium Gambet nur die Notwendigkeit von Reformen und von Reformen zum Zweck der Vertheilung des Gleichgewichts im Budget betonen. Ferner werde das Ministerium erklären: Die Regierung ist entschlossen, Reformen im Budget vorzunehmen, die eine gerechtere Vertheilung der Steuern ermöglichen. Die Regierung wünscht eine Erleichterung der Militärausgaben, welche das Land schwer bedrücken; das neue Vereinigsetz wird ohne Grundforderung, aber ohne Schwäche zur Anwendung gebracht werden. Ferner wird gemeldet: Die neue Regierung beabsichtigt die von vorigen Kabinett befolgte Politik der Vertheilung der Republik fortzusetzen, und wenn möglich, die Wadenschaften seiner Koalition zu vereinigen, die es anlässlich bekannter Ereignisse versucht hat, die Arme ihrer Pflicht abwendig zu machen und die bei ihrem gegen die Republik gerichteten Unternehmen sich mit einem Theile der Günstigkeit, die seine Politik verzeiht, verbündete.

Einmal Kineti entziehen ist durch Dekret des Unterrichtsministers der Sekretär der medizinischen Fakultät in Paris Dr. Pupin, der schon 27 Jahre im Kineti war. Die Gründe für diese Abberufung, welche allgemeine Sensation hervorruft, sind nicht angegeben, sollen jedoch politischer Natur sein.

Lebendmärkte beim transpazifischen Oer. Aus Sagoche war am 6. Juni das Infanterie-Regiment nach dem 85 Kilometer entfernten Lager von Siffone abgegangen. Untermwegs wurden in Folge der herrschenden großen Hitze 14 Mann vom Bivlagel getroffen, wovon einer sofort verstarb.

England. Gegen den asiatischen Schiffsahrtstrakt will man sich in England ernsthaft zur Wehre setzen. Die „Schwimmer Gazette“ theilt mit, daß die seit Jahren umlaufenden, einander widersprechenden Gerüchte, nach denen eine große englisch-dampfschiffahrt Vereinigung von der Regierung subventioniert werden soll, um mit dem amerikanischen Zerst und seinen Verbindungen zu konkurrieren, eine sehr tolle Grundlage habe. Zwischen den Regierungen Englands und Anabads, sowie anderer Kolonien und einem mächtigen Subjekte von Kapitalisten seien Verhandlungen im Gange zu dem Zweck, eine Dampferlinie zu errichten, deren Größe größer, schneller und besser ausgerüstet sein sollen, als diejenige, über die der amerikanische Zerst verfügt.

Spanien. Ein militärischer Gesandter. Infolge der heftigen Angriffe von Seiten der Presse gegen den Gouverneur von Valencia hat dieser drei Redaktoren des republikanischen Blattes „El Pionero“ verhaften lassen. Aus diesem Anlaß hat der Direktor des Blattes, Abg. Blasco, dem Gouverneur seine Resignation angedeutet. Der Gouverneur hat seine Entlassung angenommen, um sich schloßen zu können. — Es ist übrigens eine Verächtlichkeit von dem Blattdirektor, anstatt den gewaltthätigen Gouverneur der Freireiherberung seiner Redaktoren anzuklagen, sich dessen Pistole auszuwehren.

Türkei. Fuad Pascha, der im Februar Leute gegen staatliche Sicherheitsorgane bemerkt und andere revolutionäre Handlungen begangen haben soll, wurde vom Kriegsrath zu lebenslänglicher Gefangenschaft, Deprivation und Verlust aller Orden verurtheilt. 11 Offiziere und 3 Mann waren der Mithildung anhängig. Ein kaiserliches Urtheil begünstigt Fuad, verweigerte dessen Internierung in Damaskus und begnadigte die Mithildigen.

Äthiopien. Die Jhilverwaltung in den neuen Kolonien baldmöglichst sicher zu stellen, trifft die englische Regierung energische Anstalten. Eine der ersten Thaten der englischen Regierung sollte die Revision der Zollgesetzgebung für Sadafrifa sein. Für jetzt bleibe der bisher bei den Buren geltende Tarif in Transvaal in Gültigkeit.

Die Uebergabe der Buren soll sich nach einem Berichte des General Rindener aus Pretoria in durchaus befriedigender Weise. In Middleburg (Transvaal) legten 140 Mann die Waffen nieder. Hierfür ein Pompon-Gesellschaft mit der Nation aus und geben auch das Versteck einer Dambige und eines Wozim-Gesellschaft an. In Standerton legten 250, in der Kapkolonie 255 Mann, unter letzteren 219 Kaffern, die die Waffen nieder. Schalk Burger, der vom Gouverneur von Natal zum Frühling geladen war, beabsichtigt die Dambige zu verlassen und er-machte die Dambige, sich in die Lage zu schicken, den Uebergabebedingungen gemäß zu handeln und zum Wohl der Sadafrifa zu wirken. Die Freilassung der Burengefangenen hat bereits begonnen. Auf dem Barnabud-Frieden sind sämtliche Buren-offiziere auf Ehrenwort mit der Erlaubnis freigelassen worden, die Inseln zu durchstreifen. Die Gefangenen, welche den Kreuzritter werden auf schnellstem Wege auf Staatskosten nach ihrer Heimath befristet werden.

Präsident Kräger wird, wie als sicher aus dem Haag gemeldet werden kann, in Holland bleiben. Wolmarans und die anderen Burenbelegierten begeben sich sobald als möglich nach Sadafrifa zurück.

Ins Stadt und Land.

Sam, 9. Juni.

Die öffentliche Arbeiter-Versammlung, welche am Sonnabend in der „Arde“ tagte, hätte besseren Erfolg verdient, immerhin hatten sich ca. 120 Arbeiter gefunden, um den recht instruktiven Vortrag des Herrn Kropotkin aus Petersburg über die Grundlagen, Entdeckungen und Arbeiter zu hören. In seinem zweifelhafte Referate wies der Redner nach, daß sich, besonders in Deutschland, die Industrie erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entwickeln konnte, da erst alle Vorbedingungen, wie Verkehrswege, Post und Telegraphie, und nicht zuletzt auch das Bewußtsein geschaffen werden mußten. Gebräute man doch noch im Jahre 1850 für den Transport von Dampfmaschinen von London nach Petersburg volle 8 Monate. Die Vorkämpfer legten der Entwicklung bedeutende Schwierigkeiten in den Weg und mußten erst befristet werden. In eindrucksvoller Weise wies der Redner fernernach, daß die Entdeckung eine bedeutend fortgeschrittenere sein konnte, wenn nicht das private kapitalistische Interesse, sondern das Interesse der Gesammtheit maßgebend für dieselbe wären. Gerade die Kritik zeigt sich wieder bei Arbeitern, daß, trotzdem viele ihre notwendigen Bedürfnisse nicht befriedigen konnten, ein Ueberfluß von Waaren vorhanden ist, die total veräußert und in die Produktion der privaten kapitalistischen Produktion. Diese abzuwenden und die Organisation und können helfen die Arbeiter die Arbeiter zum Vorbild nehmen. Es wäre nicht möglich, ohne gut fundierte Organisationen befristete unrichtige Forderungen an die Regierungen zu stellen und diese zu veranlassen, solche anzuerkennen. Darum ist es für die Arbeiter Pflicht, ihre Interessen und Bürgerrechte zu verteidigen und zu wahren; denn nur solche Gesetze hätten ein Recht gehalten zu werden, welche das Volk selbst gegeben habe. — Eine kurze Diskussion, in der debattiert wurde, daß die Kollegen der Wert ihrer eifrigen Agitation nur in geringem Maß zu der Versammlung erschienen. Schloß sich dem befristet aufgenommenen Vortrag an. Wünschenswert wäre es, daß die am Schluß der Versammlung angenommene Resolution, welche den Eintritt in die Organisationen empfiehlt, von denjenigen, welche der Organisation nicht angehören, nachgekommen würde, im Interesse nicht allein der Gesammtheit, sondern auch im wohlverstandenen Eigeninteresse.

Die preussische Feuerwehrt hat am Sonnabend eine gut besuchte Monatsversammlung abgehalten. Nach Eröffnung des geschäftlichen Theils wurden die Delegierten zum Verbandstag, der in Berne stattfindet, gewählt, und zwar die Herren Köhler, Brauer und Schwarzstein. Die weiteren Verhandlungen sind ohne allgemeines Interesse.

Aus dem Sportparl. Das für den gestrigen Sonntag Nachmittag mit großer Beklemmung angehängte Rennen zwischen Pferd, Maschine und Mensch fand programmgemäß oder wohl richtiger programmgemäß bei günstiger Witterung statt, obgleich der Himmel am Abend fast ununterbrochen seine Schleusen offen hielt. Programmgemäß war das Rennen deshalb, weil nur die vier ersten Nummern gelangen und einigermaßen Vertheidigung hervorriefen. Es waren dies nämlich Dauerlaufen zwischen einem Herrn gegen Pferd und Reiter und gegen Radfahrer, sowie zwischen einem Herrn und einer Dame, ferner Frühlingfahren und Motorfahren zwischen vier Radfahrern. Der Kampf zwischen Reiterin und Radfahrer fiel dahingegen gänzlich aus, während andere Darbietungen mißlingen und der allgemeinen Ueblichkeit anheimfielen, die später bei dem jährlich erscheinenden Publikum einer allgemeinen Enttäuschung Platz machte. Mit dem Arrangement hatten Radfahrervereine nichts zu thun.

Reutremen, 9. Juni.

Die Versammlung des hiesigen Bürgervereins, die sich eines guten Besuchs erfreute, nahm zu nächst zwei Resolutionsanträge vor. — Alsdann wurde über die letzte gemeinschaftliche Vorstandssitzung der drei Bürgervereine berichtet. Ein hierzu gestellter Antrag, den Rentalfonds in besondere dringenden Fällen den gemeinschaftlichen Vorständen zur Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt. Grund: Den Mitgliedern sollte es selbst überlassen bleiben, über ihre Fonds zu verfügen und ihre Vertreter zu bestimmen. (Mit das Vertrauen zu den Vorständen schon so weit gefunken? Anmerkung des Berichterstatters.) — Nunmehr kam die Resolution der Bürgervereinsvorstände, betreffend die Anregung der Einführung der Biersteuer, zur Verhandlung. Da das betreffende Gemeindevorstandsglied, welches für die Einführung der Biersteuer im Gemeindevorstand plädiert, nicht erschienen war, so wurde dessen Stellungnahme in diesem Punkte sowie das System der indirekten Besteuerung einer scharfen Kritik unterzogen und alsdann die von den Vorständen empfohlene Resolution einstimmig angenommen. — Nachdem noch einige Fragen und Besprechungen ihre Erledigung gefunden, wozu eine zu Er-

Leidung dem Schulausschussmitgliedern überwiesen wurde, hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Wilhelmshaven, 9. Juni.

Steuerzahlung. Diejenigen Bürger, welche für das 1. Vierteljahr (April/Juni) ihre Steuern noch nicht entrichtet haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß es, um einer Mahnung zu entgehen, die höchste Zeit ist, jetzt ihren Pflicht nachzukommen. Da die gefälligst festgesetzte Frist (1.—15. Mai) bereits die Behauptung der Steuerzahler verfehlt war, so hat die hiesige Steuerkasse im Interesse der Steuerzahler die Frist bis zum 17. Juni (siehe Steuerzettel) verlängert. Sogleich nach Ablauf dieses Zeitpunktes erfolgt die Kündigungsfrist der Mahnung an die Säumigen.

Von der Marine. Untern 7. Juni wird gemeldet: Der Kommando "Grille" geht von hier nach Gorham zu einer weiteren Admiralitätsreise in der Nordsee, welche am 9. Juni beginnt. — Der Fischereikreuzer "Breme" ist heute in der Zee (bei in Westland Firth), Schottland, eingetroffen und geht heute nach Wilhelmshaven in See. — Der Fischereikreuzer "Jüten" ist heute in Caden eingelaufen und geht am 9. d. M. wieder in See. — Der Dampfer "Brig Etel Friedrich" mit den abgetheilten Befehlshabern von dem großen Kreuzer "Smetta", den kleinen Kreuzern "Halle" und "Gazelle", hat am 5. Juni die Reise nach Wilhelmshaven angetreten. — Das Kanonenboot "Panther" und das Despatchboot "Eleonora" sind Abends 7 Uhr neben dem Auslieferungstermin eingetroffen.

Der Chef des Admiralitätsbureau der Marine, Vize-Admiral Diederich, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und bereits seinen Urlaub angetreten.

Die kaiserliche Werft sucht zur Zeit tüchtige Reflektierende.

Bermittelt wird seit fünf Tagen der Wiederschied W. Kuntel aus Magdeburg. Er war auf der hiesigen Werft beschäftigt. Man nimmt einen Selbstmord an und bringt denselben in Verbindung mit einem Zeilen, der in einer am Kanal gefundenen Wäse sich befand und auf welchem stand: "Hier bin ich in den Kanal gesprungen; ich bin aus Magdeburg."

Ein heftiger Diebstahl wurde wiederum in dem an die "Wilhelmshöhe" angrenzenden Gefilde verübt. Dem Reflektierend A. Schneider wurden nämlich in der Nacht zum Sonnabend 13 Räden (Rädeschienen) gestohlen. Die Glücke wurde ihm gelassen. Es muß der Dieb genaue Ortskenntnis gehabt haben und hat er es offenbar auf den schon öfter präsumierten Führer abgesehen.

Seban, 9. Juni.

Der Bürgerverein Seban hielt am Sonnabend Abend seine regelmäßige Versammlung im Lokale des Herrn Weber ab, in welcher ein neues Mitglied aufgenommen wurde. — Dann folgte eine längere Debatte über die Beschaffung der Holzgeräthensatzung in Berlin, welche demnach von der kommissarischen Vorstandsbildung abgelehnt wurde, und die Versammlung der Ansicht, entgegen dem Beschluß des Bürgervereins, dass, in ähnlichen Fällen, wo es sich um einen so hohen Rohrpunkt handelt, vorher solches erst den einzelnen Bürgervereinen zu unterbreiten sei, um die Entscheidung hierüber herbeizuführen. — Darauf wurde noch die Bibliotheksfrage erörtert, die Errichtung einer Bibliothek aber abgelehnt und beschlossen, die Kolmanische Gemeindebibliothek für das Hospitalium Oldenburg anzufragen. — Strafsachen betreffend wurde beschlossen, dem Gemeinderath nochmals die Uebernahme der Strafen in der Oststraße Seban zu empfehlen. — Ferner wurde ein Antrag in Anziehung gebracht und beschlossen, dieses auf die nächste Tagessitzung zu setzen. Im Weiteren wurden noch einige Gemeindegewandlungen besprochen, aber keine Beschlüsse herbeigeführt.

Reunde, 9. Juni.

Der Neue Reunde Bürgerverein hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung "Lebung und Aufnahmen" fand seine übliche Begehung. Untern zweiten Punkt "Kommunale Angelegenheiten" wurde der schlechte Zustand verschiedener Wäsegruben in der Gemeinde einer Kritik unterzogen und der Vorsteher beauftragt, den Gemeinderath zu ersuchen, sein Augenmerk hierauf zu richten. Beim Punkt "Sterbefälle" fand eine allgemeine Besprechung über die Sterbekasse statt und wurde der Wunsch geäußert, auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung das Sterbebuch zu erhöhen. Untern letzten Punkt "Verchiedenes" wurde eine Bibliothek errichtet und beschlossen, einige vorgelegte Werke anzuschaffen. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Oppend, 9. Juni.

Bürger-Vereinsversammlung. Der Bürgerverein Oppend (Hl. Thil) hielt am Sonnabend seine monatliche Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Lebung der Beiträge; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Wahl von zwei Kassenscheuern; 4. Kinderfest; 5. Fragekasten; 6. Verchiedenes. Nachdem die Beiträge gelesen, wurden 9 Herren in den Verein aufgenommen. Als Kassenscheuern wurden die Herren Gosthoff und Heien gewählt. Näheres wird beschlossen, ebenso wie in den Vorjahren in diesem Jahre ein Kinderfest anzustellen. Zu den hierzu erforderlichen Bezahleuten wurde eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt und

zur die Herren Wiesten, Nigh, Selow, Dabier, Gerriet, Gial, Rie, Obermooer und Müller. Diese Sache rief eine sehr lebhatte Debatte hervor. Speziell ist es den in der letzten Zeit vorzuziehenden Mitgliedern als Preis gelobt, daß sie unerschrocken ihre neue Wohnung bei Herrn Kollerer Weger, Einigungsstraße Nr. 25, anzeigten, da sie sonst die ungewöhnliche Inhaberschaft der Proleten am Schicksal der "Verchiedenen" der Versammlung die Nichtberücksichtigung des Vortrags gegen die Vertreibung der Proleten in der Gemeinde kampfgeben, und zugleich mittheilte, daß der Vorstand sich mit demselben an das nächste Jahr gemeldet habe. Eine Antwort sei hierauf noch nicht erfolgt. Während wurde eine ministerielle Verfügung; betr. Heranziehung der Erlösabnehmer zu den Gemeinderathssitzungen, bekannt gegeben. Dieses war schon vor einigen Monaten im hiesigen Bürgerverein zur Sprache gekommen, und der Vorstand beauftragt worden, eine diesbezügliche Verfügung zu verfertigen. Hiermit ist die Wahl der Erlösabnehmer, welche in letzter Zeit gemacht ist, hinlänglich, denn es stehen noch eine ganze Anzahl derselben zur Verfügung. Es wurde beschlossen, ein Schreiben an den Herrn Gemeindevorsteher zu richten, die Vertreibung dem Gemeinderath bekannt zu geben und ersuchen zu beantragen, ein Verzeichnis der Erlösabnehmer anzulegen, um denselben zu verfahren. Hierauf wurden noch einige interne Angelegenheiten abgemittelt, worauf um 12 Uhr Schluß der sehr gut besetzten Versammlung erfolgte.

Barz, 9. Juni.

Sogenanntes Kaiserweiser war es nicht, welches uns den Himmel zum Gewerkschaftsfeind befehrt hatte, dunkle Regenwolken drohen jeden Augenblick, sich zu entladen, aber dies konnte die Arbeiter nicht abhalten, mit Frau und Kindern dem Feste beizuwohnen. In dem herrlichen Festzuge waren zahlreiche Vereine und Gewerkschaften aus Delmenhorst, Oldenburg, Bant und Wilhelmshaven vertreten. Die Feströhre hielt Frau Jitz aus Hamburg. Sie ermahnte die Arbeiterinnen und Arbeiter, sich mehr als bisher an dem gewerkschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen, sie wies hin auf die Erfolge, die durch die Organisationen bereits errungen seien. Brausender Beifall lohnte ihr für ihre Worte. Die hiesigen Gewerkschaften können mit dem Erfolg des Festes zufrieden sein.

Oldenburg, 9. Juni.

Kirche, Christenthum und soziale Frage. Gelegentlich einer Polemik über christliche Gewerkschaften in den "Nachr." schreiben wir dorthin in einem Eingangs: "Wahres Christenthum und kirchlich-Christenthum ist doch zweierlei" und brachten zugleich den Hinweis, daß dort, wo die Kirche noch über die Dinge herrsche, die sozialen Zustände die traurigsten seien. Darauf erwidert Herr Lehrer Pfannkuche und meint, seit der Reformation könne man nicht mehr von der Kirche sprechen, sondern habe zwischen katholischer und evangelischer Kirche zu unterscheiden. Ersterer sei Priesterthum, letztere sei das Wort Gottes in den Menschenherzen, etwas unsichtbares, biblisch gesprochen, "das Reich Gottes", das nicht durch funktionelle Schranken begrenzt sei. Dann polemisierte Herr Pfannkuche gegen die Behauptung, daß die Kirche nichts gethan hat zur Verberung des sozialen Elends und vertheidigt das kirchlich-Christenthum, welches unserer Meinung nach nichts anderes ist, als die Dienerin des Selbsts. W. sagt, ob wir die Liebesthätigkeit der Christen nicht kennen, ob wir nicht wissen, wer die ersten Krankenhäuser, Jüdinnen, Blinden-, Taubstummen-Anstalten errichtet hat, wer die Armenpflege u.s.w. begonnen, wer zuerst für die wandernden Handwerkerburden, entlassenen Sträflinge, gefallenen Wägen, verwaisten Kinder gesorgt hat, und meint, nur die Anstalt des Patros von Bobelshwing bei Wiefel ferne, würde nicht behaupten können, daß die Kirche am Elend der Menschen kalt vorübergehe. Wenn nicht mehr gethan, so ist das die Liebesthätigkeit zuzuschreiben, die jeder Geistliche immer zu bekämpfen habe. So, da wären wir nun angelangt zu untersuchen, ob wirklich die Kirche zur Verberung des Elends etwas that. Herr W. scheint den springenden Punkt gar nicht zu erfassen. Alles was er aufgebracht hat, ist uns bekannt. Wir bewerten diese Liebesthätigkeit so, daß wir sagen, was man einzelnweise genommen, giebt man tropfenweise zurück! Dem denkenden Arbeiter darf man nicht kommen mit Hinweis auf die Fürsorge gegenüber den Handwerkerburden. Die und da wollen wir diese Einrichtungen gelten lassen; das sind aber Ausnahmen, bei der großen Nothzeit aber besteht sie darin, daß der arme Handwerkerburden für das Wägen Schlafgelegenheit und Essen weit mehr arbeiten muß, als diese Liebesthätigkeit der Kirche werth ist! Hat Herr Pfannkuche sich denn schon mal diese Verpflegungssituation angesehen? Der arme ausgereizte Handwerkerburden arbeitet dort für das Essen und trinkt die Lumpen, die den Leib bedecken, vollends. Der ist es denn, der diese Liebesthätigkeit in Anspruch nimmt! Der Handwerkerburden, der völlig verwerthet ist — alle anderen, die noch halbwegs widerstandsfähig sind, werden sie! Herr W. hat Pöb mit seiner Beweiskraft christlicher Liebesthätigkeit; er ist von seinen (?) Christen selbst schon widerlegt worden und zwar in dem Bericht über den hiesigen Beitelverein, den wir dieser Tage brachten und worin der Verein selbst schrieb, daß er bezweifle, die Beitel von den Säufern der Reichen fernzuhalten. Ja, das ist die Liebesthätigkeit der Kirchenstricken! Und dann die Bobelshwingische Anstalt und die Städtische

Berliner Stadtmission! Wenn Herr W. nicht ausgelacht werden will, bleibe er den Arbeitern wenigstens mit solchen Beweisen "christlicher Liebesthätigkeit" vom Halfe. Ein "Christ", dem man heute als Handwerkerburden in Berlin den Trost macht, der aber, bevor ihn das Geschick ereilt, bei den Kirchenstricken eine Rolle spielte, auch bei christliche Liebesthätigkeit ausüben konnte, doch er wurde daran gehindert durch ein Quartier in Wobbit. Ihn jammerten die Arbeitslosen, deshalb wollte er Fabriken bauen, worin die Arbeitslosen dann Arbeitsgelegenheit finden könnten gegen Schlafgelegenheit, Essen und ein Trinkgeld. Nicht ein Geschäft! Welcher Kirchenstrick hat Lust, diese Liebesthätigkeit zu verwirklichen? Hierher rangieren wir die Bobelshwingische Anstalten, die gut sind für Geistliche, welche zu den Beiteligen der Genügsamkeit die abschredenden Beispiele gemacht haben, wie Pastor Damm, der in Oldenburg ja auch wegen seiner "Gastvorstellungen gegen Gatte" bekannt geworden ist. Da aber Herr W. noch garnicht dahinter gekommen ist, worauf es bei Bewertung der Kirche gegenüber dem Elend der Massen ankommt, wollen wir ihm auf die Sprünge helfen. Was hat die Kirche gethan, um die Arbeiterkraft materiell und kulturell zu heben? Ist sie schon jemals für berechtigte Forderungen der Arbeiter eingetreten? Hat sie sich schon bemüht, Einrichtungen zu schaffen, durch welche die Arbeiter kulturell gehoben werden? Wenn es noch der Kirche ginge, würden unsere Schulen so elend sein, daß in ihnen nicht Wissen, sondern Religion, Religion und wieder Religion gelehrt würde. Man sollte meinen, als Lehrer müßte Herr W. doch wissen, wie sich die Kirche gegen die beschriebenen Forderungen der Lehrer äußert, den Wunsch von Bildung, wozu nicht wenige jeder Bernunft Hohn sprechen, wenigstens etwas zu bekämpfen, um wahren Wissen Platz zu machen. Wo die Kirche, ob katholisch oder evangelisch, noch die Macht hat, kümmert sie sich absolut nicht um die geistige Hebung der Massen — je kummer das Volk, je besser! An die Hebung der sozialen Lage der Massen denkt die Kirche nicht. Welche dem Geistlichen, der den Wuth hat, anzurechnen, daß die Forderungen der Arbeiter, aus ihrer elenden Lage herauszukommen, berechtigt sind, der es unternimmt, die Zustände zu schildern, wie sie sind. Ueber die Berge, die den Wuth dazu hatten, ist man hergefallen und hat sie gemahnt, so man nur konnte. — Wir hegen doch mit unserer Ansicht, daß die Kirche die Dienerin der zahlungsfähigen Leute ist, durchaus nicht allein da. Erst diese Tage sprach sich Pastor Rathhoff in Bremen in der Bremer Kirchenvertretung in ähnlicher Sinne aus, indem er sagte: Ist genug geräth das Uebel des Geistlichen unbewußt unter dem Banner der zahlungsfähigen Leute und... so wird das kirchliche Leben in der Hauptsache der Kapitalmacht ausgeliefert. Das sagte schon das kommunistische Manifest.

Beurtheilt wegen Liebertretung des Apotheker-Gesetzes der Vorstand der Allgemeinen Christenthumsvereine der Stadt Oldenburg in der Schöffengerichtssitzung am Sonnabend um 60 M. Geldstrafe. Bekanntlich besteht die freie Verber der Drogen nicht unerheblichen Heilmittel gefahr werden. Die Heilmittel werden unentgeltlich gegen ärztliche Verordnung ausgegeben an Mitglieder der Kasse. Außerdem führt die Kasse die sogenannten biomedischen Mittel. Die Kasse hatte bei Einrichtung der Apotheke der hiesigen Medicinalbehörde hiervon Mitteilung gemacht. Eine Prüfung der Apotheke wurde jedoch von der Behörde nicht angeordnet. Nach Jahren erschien plötzlich die Behörde im Rollenlokal und nahm eine Prüfung vor, wobei gebadete Heilmittel veranlaßt wurden. Die Prüfung wurde veranlaßt auf Denunciation allopathischer Aerzte. Der Vorstand wurde nun von der Aufsichtbehörde zu der höchsten Strafe von 150 M. verurtheilt, wogegen er Berufung einlegte. Das Strafmaß wurde dann, wie eingangs erwähnt, auf 60 M. herabgesetzt. — Wir halten die Beurtheilung als nicht gerechtfertigt. Der Vorstand handelt wie ein Familienoater, der die biomedischen Mittel an seine Familienglieder verabfolgt. Die Mittel sind aus einer Apotheke im Großen bezogen und werden nun den Mitgliedern auf ärztliche Verordnung unentgeltlich abgegeben. Damit sind alle Formalitäten erfüllt. In eine Verletzung des Rollenlokalen ist nicht zu finden, jeder Familienoater bestraft werden. Es werden im Handel ganze biomedische Hausapotheken verkauft, die zu Tausenden in den Familien zu finden sind. Die Prüfer solcher Apotheken gehen dann alle auf die Anklagebank! — Es darf wohl erwartet werden, daß der Vorstand das Uebel Berufung einlegt.

Georgel, 18. Juni.

Ein Exemplar Statuir hat der Landrath von Hamenthal die Arbeiter des Bremer "Kuffen" in Bezug auf den Beschäftigung bei 1. Mai. Dies hat er auch drei Kassierer, die dort beschäftigt waren. Die Folge war, daß diese von der Arbeit weg vor den Herrn Landrath zitiert wurden. Dort entzündete sich zwischen einem der Arbeiter und dem Landrath folgendes Gespräch: "Sie sind alle drei Kassierer?" — "Ja." — "Sie wissen auch, daß Sie sich notwendig und vollständig in Dinstschuch zu verhalten haben?" — "Ja, das haben wir auch." — "Haben Sie am 1. Mai gearbeitet?" — "Bis zum Nachmittags nicht." — "So, warum nicht?" — "Weil wir beschließen haben, den 1. Mai zu feiern und diesen Beschluß mußten auch wir uns fügen." — "So, dann werden Sie sich auch meinen Beschlässe fügen, wenn ich Sie antworten werde. Beschäftigung nehme ich Sie in Haft."

— Und das geschah denn auch. Der Mann wurde heute drei Wochen in Haft genommen und dann per Schiff über die Grenze geschickt. Hier giebt man, fragen wir, dem Landrath von Hamenthal das Recht, den Mann, der absolut nicht Strafbare begangen, drei Wochen lang einsperren zu lassen? Darüber wird hoffentlich an anderer Stelle noch ein ernstliches Wortchen gesprochen werden.

Aus den Vereinen.

Berliner Arbeitervereine.

Anti-Wilhelmshaven. "Erben der Bauer." Dienstag, 10. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Kasse.

Messische Nachrichten.

Stuttgart, 8. Juni. Der Strohenbahnbetrieb ist heute früh auf allen Linien in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Böfen, 8. Juni. Der Redakteur von Europa des Württembergers Romar — Wesse — wurde von der Strafkammer wegen Wäsefälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet.

Rom, 8. Juni. Wegen der Ausrufung des Ministes Prineti, daß die Kommission für den Kolonialrat sich ihm gegenüber in schändlicher Weise benommen habe, hat zwischen dem Minister Prineti und dem Abgeordneten Franchetti ein Duell stattgefunden. Franchetti wurde leicht am Ohr verletzt.

Mailand, 8. Juni. Die Röche und Keller der hiesigen Hotels und Restaurants haben die Arbeit niedergelegt, um eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen; das von den Arbeitgebern vorgeschlagene Schiedsgericht haben die Ausständigen abgelehnt. Zwei der Streikenden sind verhaftet worden.

Bath, 8. Juni. In Romany wurden zwei gefüllte Naphtarreservoirs und 24 Bechtelkame durch Feuer vermindert.

Yokohama, 8. Juni. Das plötzliche Vorgehen der Regierung, welche den Rintmalweg des Kapitals von Aktiengesellschaften erhobte und ihnen andere Beschränkungen auferlegte, hat an dem Börsen Japans eine Art Panik hervorgerufen. Die Aktien haben starken Rückgang erlitten. Die Presse tabelt die Regierung allgemein, weil sie diesen Schritt so plötzlich getan hat.

Fort de France, 8. Juni. Vorgesien erfolgte ein neuer furchtbarer Ausbruch der Malaria. Fort de France blieb vier Stunden in Dunkelheit gehüllt. Das Schicksal von Morne Rouge wurde mit diesem Schicksal bedeckt. Eine Anzahl Fischer werden sammt ihren Booten vermisst.

Lezte telegraphische Nachrichten und Beselchen.

London, 8. Juni. "Daily Mail" und "Daily Telegraph" wissen laut brieflichen Mittheilungen aus Victoria zu berichten, daß am 15. Mai, also kurz vor Beginn der Friedensverhandlungen in Tezenigung in jener Stadt eine Anzahl Personen, weil sie eine Verschwörung gegen die Engländer angezettelt, verhaftet worden sind. Das Telegramm über diesen Vorfall ist wahrheitsgemäß durch die Jenuf unterdrückt worden.

Newport, 8. Juni. Der Dampfer "Thomas Wilson" ist nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer bei Duluth gesunken. Rum Mann von der Besatzung sind ertrunken.

Bratavia, 8. Juni. Aus Anlaß des Friedensschlusses fand ein Danggetrieb mit fünf, an welchem Kämpfer und 6000 Soldaten sowie zahlreiche Bürger theilnahmen.

Riesberg, 8. Juni. Der Bureaucommandant Tjora Liebenberg hat sich mit 400 Mann ergeben.

Briefkasten.

W. Wilhelmshaven. Eine alte Frage geht es in solchen Fällen und nicht in den Zeitgerichten. Die wirklichen Verhältnisse oder Kassen für Steuerzahlung müssen wohl einschlägig werden, auch beim Ringkampf. Die betreffende Person soll sich doch, wenn sie glaubt benachteiligt zu sein, an das Gericht wenden.

Quittung.

Für den Barzellons gingen bei der Retention ein: 50 M. von R. D., 50 M. von Unbekannt für Rath und Kassen!

Sommer-Fahrplan

des kaiserlichen Dampfers "Edwards" zwischen Wilhelmshaven und Ostwardehorne. Vom 1. April bis 30. September 1902. Von Wilhelmshaven 7.00 10.10 M., 2.00 3.25 7.20 M. — Ostwardehorne 7.40 10.50 — 2.45 4.20 8.10 M. — 9 Uhr von 1. Mai bis 15. September. Nachher Sonntag Nachmittags von Mai bis September: Von Wilhelmshaven 5.20, von Ostwardehorne 6.30. Fahrpreise: Für die einfache Fahrt: 1. Klasse 80 M., 2. Klasse 60 M., für Hin- und Rückfahrt 1. Klasse 120 M., 2. Klasse 1 M. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Fahrpreises. — Für die Hin- und Rückfahrt mit sofortiger Rückfahrt mit dem nächsten Schiff werden Fahrkarten zu 60 M. für Erwachsenen und 30 M. für Kinder abgegeben. — Rückfahrkarte bedeutet die Hin- und Rückfahrt des Dampfers zu Ostwardehorne gegen die übliche Vergütung.

Omnibus-Verbindung

zwischen Toffens-Ostwardehorne-Tollhamm-Nordhamm

	T.	O.	N.
Nach Toffens	6.15 1.40	Nach Nordhamm	11.40 4.55
Nach Ostwardeh.	7.30 2.30	Nach Osthamm	12.50 6.35
Nach Ostwardeh.	7.40 4.05	Nach Osthamm	1.25 7.10
Nach Ostwardeh.	8.25 4.25	Nach Hampe	1.45 7.40
Nach Hampe	8.40 4.50	Nach Ostwardeh.	2.00 7.45
Nach Osthamm	9.00 5.10	Nach Ostwardeh.	2.25 8.00
Nach Osthamm	9.25 5.35	Nach Ostwardeh.	2.45 8.10
Nach Nordhamm	11.15 7.05	Nach Toffens	3.40 9.00

Verkauf.

Mittwoch den 11. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
 werde ich in meinem Lagerkuppen, **Kanalstr.** (früher's Fischereigebäude), folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern:
 2 Bettstellen, 2 Matragen, Tisch, 1 Sopha, 1 Schaufel-Badewanne, 5 Dbd. Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Schreibpult, eine Wäscherolle, 10 kleine Schränke, 1 Herren-Fahrrad, 4 große Dauerbrandöfen, eine Fleischhackmaschine, 1 Schraubstock, 1 Amboss, Werkzeuge für Schlosser, Figuren, Bilder und viele andere Sachen.
 Der Verkauf findet bestimmt statt.
Wolff, Auktionator.

Anzuleihen gesucht

gegen sichere Hypotheken: 3000 Mark, 3 x 5000 Mark, 2 x 7000 Mark, 6000 Mark, 15-23000 Mark, 20000 Mark, 23000 Mark zu halbjährig, 10000 Mark, 24000 Mark, 25000 Mark zum 1. August cr., 30000 Mark zum ersten September cr., 34000 Mark 1. Okt. cr. Zinssatz 4 1/2, 5 1/2, 5 3/4 Proz.

R. Weß, Heppens.
 Rosenroder 316.

Suche für durchaus solvente und prompte Zinszahler auf **gold-sichere** Hypothek gegen 5 Proz. Zinsen zweimal 3000 Mark und einmal 8000 Mark.

per bald oder 1. Juli cr. anzuleihen.
Julius Schostek,
 Rechtsbureau, Bureau für Grundstücke- und Hypothekengeschäfte.



Wilhelmshav. Schützenverein.
 Die Verpachtung der **Budenplätze** zu dem am 10., 11. und 12. August d. J. stattfindenden **Schützenfeste** findet am

Montag den 16. Juni cr.,
 Vorm. 10 Uhr,
 auf dem Schützenplatze zu Bant statt. Plätze für **Kasubuden** und **Barnstells** sind vergeben.
 Der Vorstand.

Ueberjährige Pfäumen,
 5 Pfund 60 Pf., um zu säumen, bei
G. Lutter.

Eine hellbraune Stute (Lutter Gänger) ist billig zu verkaufen oder gegen kleinen Pony zu vertauschen.
Will. Koch,
 Neue Wilhelmsh. Straße 86, 1. Et.

Täglich frische Treber (Schwefelkutter) hat abzugeben
S. J. Lützen, Brauerei, Heunebe.

Prima westfälische und ammerländische

Schinken
 pr. Pfd. 1 Mark., empfiehlt
G. Lutter.

Letzte Anzeige.

Die auf Lager befindlichen Waaren aus dem

Band'schen Konkurs

müssen in den nächsten 14 Tagen geräumt sein. Verkauf derselben von jetzt ab zu jedem Preise.

Max Wolff.

Abgeänderte Unfallverhütungs-Vorschriften

der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft (Ausgabe 1901) sind bei uns zu haben.

Paul Hug & Co.

Seebadeverein Bant.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonnabend den 14. Juni 1902:

Großes Militär-Strandkonzert

zur Eröffnung der Badesaison

ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Corpsführers Herrn **M. Großer.**

Programme à 30 Pf. sind zu haben in den Lokalen **Nordseebad Bant** (Sieratonsky), **Heintz und Gauner Hafen** (Schmidt), **Zur Arone** (Hollschmidt), **Arche** (Hemoll), **Brinkmann**, **Brumundts Koch**, **Cipowjaks Restaurant**, **Bathhaus-Restaurant** (Hlade), **Bürgerhalle** (Sankt), **Strandings Restaurant**, im **Cigaren-Geschäft** von **Hans Meyer**, **Neue Wilhelmsh.** Straße, und in **Gudenberg's** Buchhandlung beim **Friedrichshof**, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
Der Vorstand.

Elisen-Bad.

Allen meinen Gönnern und meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft in der bisher geführten Weise weiterführe und bitte, mir das bisher betriebsene Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Theodor Steinweg.

Splett's „Original“ Schwankende Krinoline kommt!!

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei von Paul Hug & Co., Bant.

Zu vermieten
 auf sofort oder später mehrere dreiräumige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor.
S. Cordsen, Wilschellstr. 30.

Zu vermieten
 Umstände halber zum 1. Juli oder später eine freundl. dreiräumige Unterwohnung.
Ed. Ariano, Grenzstr. 80

Vereinshaus Zur Arche
 hält sich zu regem Besuche bestens empfohlen.

Billig zu verkaufen
 eine Bettstelle mit Matrage.
 Bant, Weststraße 7.

Gesucht
 auf sofort ein qualitatier **Kaufbursche**.
G. Lutter, Bismarckstraße.

Zentral-Kranken- u. Sterbe-Unterstützungs-Kasse der deutschen Schiffbauer.
Sonntag den 15. Juni cr.,
 Nachm. 8 Uhr:

Versammlung
 im Lokale des Herrn **E. Köhler**, **Neue Wilhelmsh.** Straße.
 — Tages-Ordnung: —
 1. **Vorstandswahl.**
 2. **Beschließenes.**

Der Vorstand.

Männer-Turnverein Frischauf zu Heunebe.

Dieser Verein beabsichtigt, eine **Jugend-Abtheilung**

zu gründen. Der gute Zweck des Turnens sowie der sonstigen Übungen ist wohl Jedem genügend bekannt, und möchten wir deshalb die Eltern der Kinder, junger Freunde und Gönner des Turnens bitten, uns freundlichst in obigem Unternehmen zu unterstützen.

Knaben, nicht unter 10 Jahren, welche der Abtheilung beitreten wollen, mögen sich am **Mittwoch den 11. d. M., Abends 7 1/2 Uhr**, im Vereinslokal bei **Joh. Fokkers** einfinden. Der Beitrag beträgt 15 Pf. pro Monat.

Gestimmt werden soll vorläufig einmal in der Woche, Abends von 7 bis 8 Uhr. Um recht rege Beteiligung bitte
Der Vorstand.

Als Schneiderin

empfehle mich in und außer d. Hause.
 Bant, Nordstraße 7.

Verkaufsst

am Sonnabend in der Bürger-versammlung bei **Joh. Sankt** ein **Gut**. Bitte denselben dabei nicht wieder umzukaufen.

Gefunden

ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Zu erfragen bei **Fischer S. Harms**, Bant, Weststraße 20.



Bereinigte Bugfir- u. Fracht-schiffahrts-Gesellschaft.

Hamburg-Wilhelmsh. u. zurück.
 Wöchentliche 14-tägige Verbindung.
 Nähere Auskunft ertheilt

Arnold Cossel,
 Koenigsplatz 10b.

Malergehilfen
 sucht **Fr. Eggerichs**, Heunebe, Seestadtstr.

Gesucht

zum 1. Juli ein **zurücklässiges Hausmädchen**. **E. Meyer**, Bant, Oldenburger Straße 36.

Todes-Anzeige.

Gute Morgen 6 Uhr starb nach kurzer zeitiger Krankheit unsere liebe kleine

I da

im Alter von 10 Monaten, was wir hiermit Freunden u. Bekannten tiefbedrückt zur Anzeige bringen.

Bant, den 9. Juni 1902.
 Die trauernden Eltern
A. Schenke nebst Frau und
 Kindern.

Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachm. 2 Uhr** vom Sterbehause, Grenzstr. 72, aus statt.

Dankfagung.

Allen denen, die uns, lieben Mutter das Gedult zur letzten Ruhestätte gegeben haben, unseren innigsten Dank.
Albert Göring und Familie.

Siegen eine Beilage.

Vertrag zum Verweilen des Volksblatt

Nr. 132

Bant, Dienstag den 10. Juni 1902.

16. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung vom 7. Juni 1902.

Am Ende der Sitzung: Der Reichstag hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Die Beschlüsse der Kommission: Die Kommission hat die Beschlüsse der Kommission für die Revision des Reichsrechts genehmigt.

Handel, Gewerbe, Verkehr etc.

Der Berliner Baarenhaufe A. Wertheim wird eine empfehlenswerte Bequemlichkeit für den Reisenden geboten. Es werden an einer Kaufmannsstelle alle auf Reisen benötigten Artikel unentgeltlich erteilt, sowie Wasser, Petroleum und Brotkrumen abgegeben. Man kann dort ferner Fahrkarten, Kreditkarten und Postkarten für D. B. B. bestellen. An der gleichen Stelle kann man einheimisches gegen ausländisches Geld und umgekehrt wechseln. Eine besondere Annehmlichkeit ist ferner dadurch geschaffen, daß die Firma A. Wertheim eine Gepäck- und Paketabfertigungsstelle eingerichtet hat, deren Betrieb der Berliner Paketfabrik-Gesellschaft (S. 10) anvertraut ist. Man kann somit die Beförderung seines Gepäcks, sowie jedes anderen Frachtes vom kleinste Paket bis zum größten Koffer oder Koffel gleichzeitig mit der Beförderung des Reisenden besorgen lassen. Die Wertheim'sche Gepäckabfertigungsstelle übernimmt auch die Expedition aller anderen Güter innerhalb Berlins und nach allen Plätzen der Welt.

Personalien.

Die neue Ausgabe von *Maritima*. Aus Fort de France wird über eine neue Ausgabe des *France* berichtet. Die neue Ausgabe ging in der Nacht vom Fort de France zurück, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Schiffe brachten über hundert Erdbeben.

Ein kleiner Durchgang aus Berlin wurde in Bremen dinglich gemacht. In den Restaurationen erregte ein 13jähriger Junge Aufsehen durch das Behalten von Geld; die Polizei, welche ihn alsbald ins Gefängnis nahm, nicht fest, daß er Paul Ruppen heißt, er war jünger Mutter, einer Arbeiterin in Berlin, mit 250 M. durchgebrannt und wollte nun eine Begnadigungsstelle machen; 40 M. hatte er bereits erkrankt. Die Mutter hat das hoffnungsvolle Söhnchen mit dem Rest des Vermögens wieder nach Hause zurückgeführt.

Der Weg nach Jernburg. In der *Reinen Presse* erzählt Paul Dilling folgende Frankfurter Schandthat: Der verlorene Schullehrer Bornemann ergründete die Willensschule in Sachsenhausen. In einer höheren Klasse nahm er Geographie vor. Er fragte einen Knaben nach Amerika, doch wußte der Junge, der sehr faul war, wenig oder gar nichts über die Lage, noch sonstiges über diesen Erdteil zu sagen. Der Inspektor fragte ihn gehörig ab und ermahnte ihn, fleißiger zu sein. An demselben Nachmittag, es war am Mittwoch, machte der Schullehrer einen Spaziergang nach dem Wald. Er ging den Damerweg hinauf und wollte nach Jernburg, um von da mit der Schußwaffe so sich verschiedene Wege freizumachen, war er nicht sicher, welchen er einschlagen müsse, und fragte einige Erdbeeren suchende Jungen um den Weg nach Jernburg. Einer der Jungen, es war der am selben Morgen wegen Amerika gefaßt, wollte sich unwillig ab und brummte: „Da! Dort! Dort! Das ist die Straße nach Amerika, geht, und jetzt mach er dich um den Weg nach Jernburg!“

Wochenspiegel. Dienstag, 10. Juni, 4.10 Uhr, 4.17 Uhr.

